

Leben und Sterben der BV Reisholz

Nach fast 90 Jahren: Reisholzer RWE-Verwaltung aufgelöst

Am 27. April 1897 wurde von der Gesellschaft für elektrische Unternehmen und den Gebrüdern Paffrath das Bergische Elektrizitätswerk Solingen gegründet. Zum 1. Juli 1898 ging mit einem Provisorium das Kraftwerk in Müngsten in Betrieb.

Das BEW erweiterte die Anlage um einige Dampfmaschinen und baute für die Kohleversorgung eine Schmalspurbahn von Cronenberg herunter.

Im Jahre 1906 wurde das BEW vom RWE aufgekauft. Die Maschinenleistung wurde dann bis 1910 ständig erhöht, aber durch den um-



Mitten im Grünen: RWE Reisholz

ständlichen Transport der Kohle wurde das Geschäft immer unrentabler. Daher wurde im Oktober 1909 in Düsseldorf-Reisholz, verkehrsgünstig direkt am Rhein, ein Steinkohlenkraftwerk fertiggestellt, das zweieinhalb mal soviel Energie erzeugte wie das Kraftwerk in Solingen.

Anfang 1912 wurde auch die kaufmännische Verwaltung von Ohligs nach Reisholz ver-

legt und inzwischen waren sämtliche Gesellschaftsanteile von der RWE AG in Essen aufgekauft worden. Das BEW in Reisholz wurde von Dipl.-Ing. Arthur Koepchen geleitet.

Die Versorgung der Kunden war im Rheinland auf Grund der erheblich größeren Bebauungsdichte natürlich viel einfacher als im Bergischen. Die Städte Düsseldorf, Hilden, Leverkusen und Langenfeld lagen ja auch ganz im Flachland.

Solingen und weitere Teile des Bergischen Landes wurden natürlich auch noch weiter versorgt. Es gab damals fast keine Konkurrenz.

Das Kraftwerk wurde immer weiter ausgebaut und war am Ende des 1. Weltkrieges das größte Steinkohlekraftwerk der Welt.

Am 9. März 1920 geschah ohne erkennbaren Grund ein großes Unglück: Durch eine Explosion im Kesselhaus III starben im Kraftwerk Reisholz 27 Arbeiter und An-



Kraftwerk Reisholz nach der Explosion im Jahre 1920



Kfz-Werkstatt mit Verwaltungsgebäude I

gestellte.

1931 während der Wirtschaftskrise wurde das Kraftwerk mangels Kohle vorübergehend ganz stillgelegt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Reisholz: Daten in Kürze

- 1909 Bau des Kraftwerkes Reisholz
 - 1912 Verwaltung nach Reisholz verlegt
 - 1918 Reisholz größtes Steinkohle-KW der Welt
 - 1927 Stilllegung der Kraftwerke Müngsten, Lennep, Berggeist
 - 1929 Einrichtung Versuchsanlage für Elektrowärme in Reisholz
 - 1937 Gründung eines WerkschORES
 - 1966 Stilllegung des Kraftwerkes Reisholz
 - 1967 Bau des Studios in Benrath
 - 1974 Abriß des Kraftwerkes Reisholz
 - 1982 Abgabe Düsseldorfer Süden an SWD
 - 1987 Großbrand im Reisholzer Hafen
 - 1996 Zusammenlegung mit RV Lennep
 - 1999 Zusammenlegung zur Netzregion Mitte
 - 2000 Fusion mit der VEW, Dortmund
 - 2001 Umzug der Verbliebenen nach Langenfeld
- Und was geschieht dann?



Vom Strommännchen zum Power-Klauer



(Fortsetzung von Seite 1)

Nach 1933 wurde die Anlage dann vollkommen modernisiert, 1945 bei einem Bombenangriff aber wieder erheblich zerstört. Ab 1946 erfolgte der Wiederaufbau in ganz großem Stil. Es sollte weiterhin das größte Kraftwerk seiner Art bleiben. In den nächsten Jahren erwiesen sich die Braunkohlekraftwerke als weitaus rentabler, so daß 1966 das Kraftwerk Reisholz für immer abgeschaltet wurde.

Beim Abriß im Jahre 1974 standen die Mitarbeiter mit gemischten Gefühlen und mit Fotoapparaten bewaffnet da und schauten zu. Das Ende der Ära Kraftwerk sollte der erste Rückschlag der BV Reisholz sein.

Kurz darauf wurde das erste Versorgungsnetz abgegeben: Leverkusen. Nur einige Zeit später folgten erst der Düsseldorfer

Mitte der Neunziger wurden wieder Gebiete abgegeben: Rösrath ging an die RV Berggeist, dafür bekamen wir Heiligenhaus von der RV Essen, aus Burscheid, Odenthal, Kürten und Lindlar wurde die Rheinisch-Bergische Versorgungsgesellschaft, Ratingen und Erkrath wurden an die Stadtwerke verkauft.

Auch wenn wir durch befristete Pacht- und Betriebsführungsverträge noch in den Netzen tätig waren oder teilweise auch heute noch sind - sie sind nicht mehr unsere Netze.

Mitte 1996 wurde aus der RV Reisholz durch die Zusammenlegung mit der RV Lennep die RV Bergisch Land. Die Lenneper Kollegen hatten das Pech, daß sie

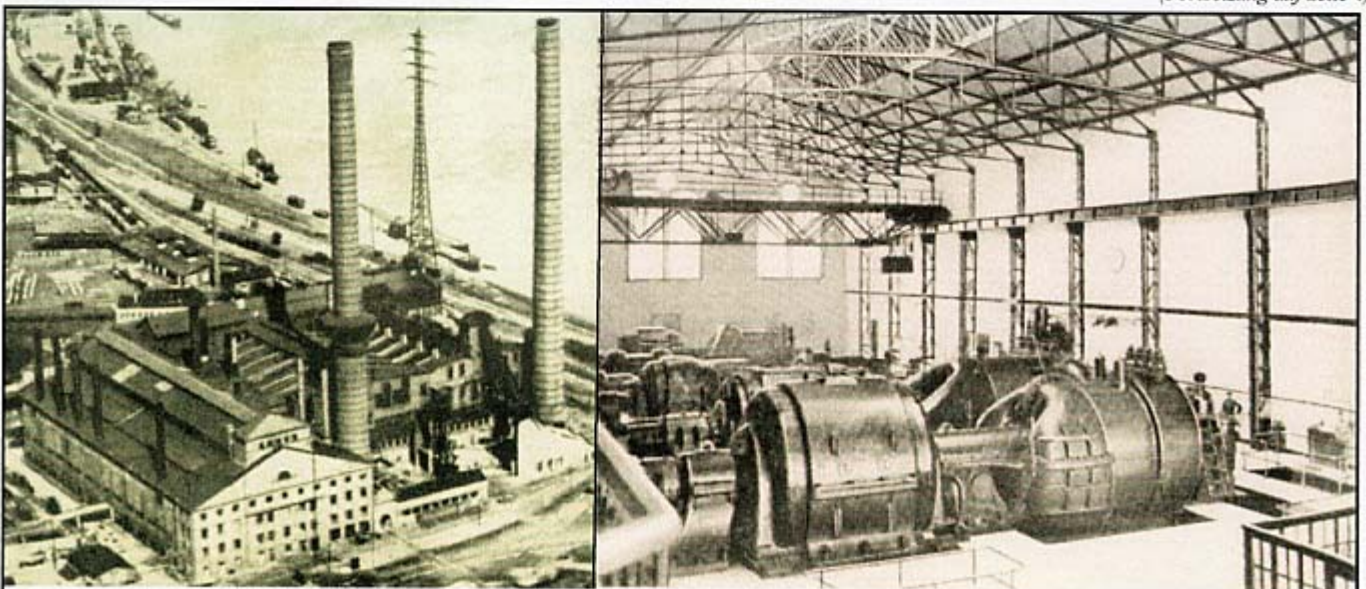
(Fortsetzung auf Seite 4)



RWE-Werbefiguren 1952 und 1992

Norden, dann der Süden, dann Solingen.

1990 wurde aus der Betriebsverwaltung Reisholz in der neuen RWE Energie AG die Regionalversorgung Reisholz.



Das Kraftwerk Reisholz um 1920, rechts die Maschinenhalle



Bis Ende der 80er „unsere Nachbarn“, danach natürliche Wildnis - und jetzt?



Verwaltungsgebäude I



Kantinegebäude (Südseite) und Parkplatz mit Tankstelle

(25 Fenster)



Lager- und Werkstattgebäude



Gärtnerisch
liebevoll gestalteter Haupteingang VG I



Foyer im Verwaltungsgebäude I



Anbau für das Rechenzentrum und die Geschäftsleitung



Sonderfahrzeuge vor den alten Garagen

Vom Strommännchen zum Power-Klauer

(Fortsetzung von Seite 2)

nun nach Düsseldorf zur Arbeit fahren mußten.

Aufgrund der zu hohen Personalkosten wurde die 55er-Regelung eingeführt. Sie ersetzte die bereits vorhandene Regelung, nach der man mit 57½ gehen konnte. Die Pläne, mit den Resten der bereits abgespeckten Regionalversorgung nach Langenfeld zu ziehen, wurden realistisch.

Wieder gab es Netzabgaben: Erst Radevormwald an die Stadtwerke, kurz darauf ging Leichlingen an die RBV. Gleichzeitig, Mitte 1999, wurde RWE-weit ein neues Anwendersystem eingeführt: SAP. Ganz nebenbei wurde auch unsere RV mit Siegen, Brühl und der Hälfte von Düren zur Netzregion Mitte zusammengepancht. Viele Kollegen müssen seitdem erheblich weitere Anfahrtswege, z.B. nach Brühl, Brauweiler oder Siegen, in Kauf nehmen, manche haben Glück und bleiben vorerst in Reisholz.

Im Jahr 2000 folgte die endgültige Zerschlagung. Durch die - im

denen kläglichen Reste der früheren BV Reisholz ausgezogen und arbeiten jetzt im gemieteten Gebäude in Langenfeld auf der Elisabeth-Selbert-Straße. Ob dieser Standort von langer Dauer sein wird, darf bezweifelt werden. Durch die seit Mitte letzten Jahres in Kraft getretene 51er-Regelung sind die Reste der einstmaligen stolzen BV Reisholz mit früher einmal fast 900 Mitarbeitern nur noch ein kleiner Haufen.

Beim nächsten Umzug reicht wahrscheinlich ein VW-Bus für den Transport aus.

Schade eigentlich!

Trotz allem wünscht die Redaktion allen Gästen eine schöne Abschiedsfeier.

KG

(Diese Firmengeschichte ist lediglich eine grobe Zusammenfassung und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit)

Anzeige

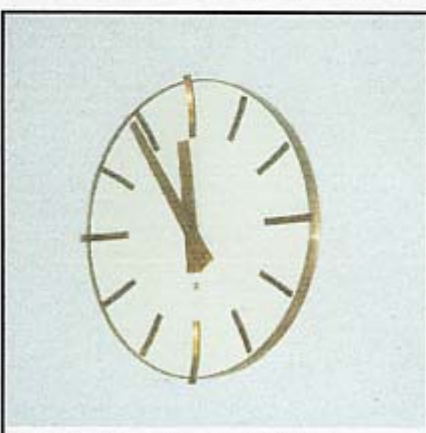
Meinen Sie wirklich, dass es kein wirksames Mittel gegen farbigen Strom gibt?

Oder ist es Ihnen nur noch nicht gesagt worden?



SEFA123

- Umweltfreundlich
- Energiesparend
- reinigt Ihren Strom kinderfreundlich
- steuerlich absetzbar
- neueste Technologie aus der Weltraumforschung
- Blostromfilter
- grundfarbentrennte Stromfarbenreservoirs
- Kindersicherung
- limitierte Sonderauflage
- additive Farbmischung
- gewonnene Farbstoffe sind wiederverwertbar
- Hergestellt in Blefeld
- Onlineupdate
- halbjähriger Support



Heute letzter Tag in Reisholz übrigen bereits 1930 geplante - Fusion mit der VEW entstanden neue Firmen, durch die Zuordnung wurden wieder Kollegen in die entferntesten Regionen verschlagen: Essen, Dortmund... Nun sind auch die noch vorhan-

SEFA123 Sie möchten Ihre Stromleitungen und elektrischen Armaturen nicht mit farbigem Strom frühzeitig altern lassen? Sie wollen diesen Stromwahn nicht mitmachen?

Genau deshalb entwickelten wir für Sie das SEFA123, das Stromentfärbegerät. Ein Team ausgewählter Wissenschaftler erarbeitete anhand neuester Erkenntnisse auf dem Bereich der Strom-Farbtheorie dieses faszinierende Gerät. Sie werden nach der Installation in der Lage sein, den Farbanteil des Stroms bis zur totalen Transparenz zu entfernen. Kein schmutziger Strom gefährdet dann Ihre privaten Leitungen. Das Verlegen von neuen Leitungen, das bei Benutzung von buntem Strom früher oder später nötig und kostspielig werden würde, ist von nun an nicht mehr Ihr Problem. Auf eine gute Partnerschaft.

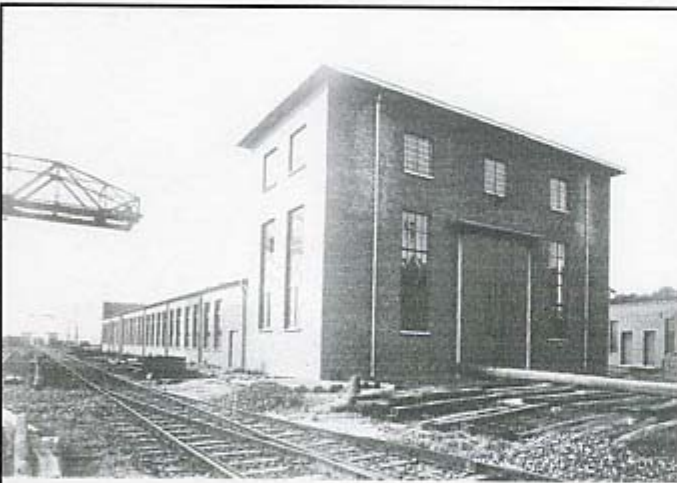
Energy colours your life

früher

heute



Das Pförtnerhaus wurde nach der Erweiterung des Betriebsgeländes vom Betriebsrat genutzt



Die Hauptwerkstatt mit dem Montageturm hat all den Jahren getrotzt und wurde nicht verändert



Das Kraftwerk ist einer grünen Wiese gewichen mit einem Parkplatz und der Kfz-Werkstatt

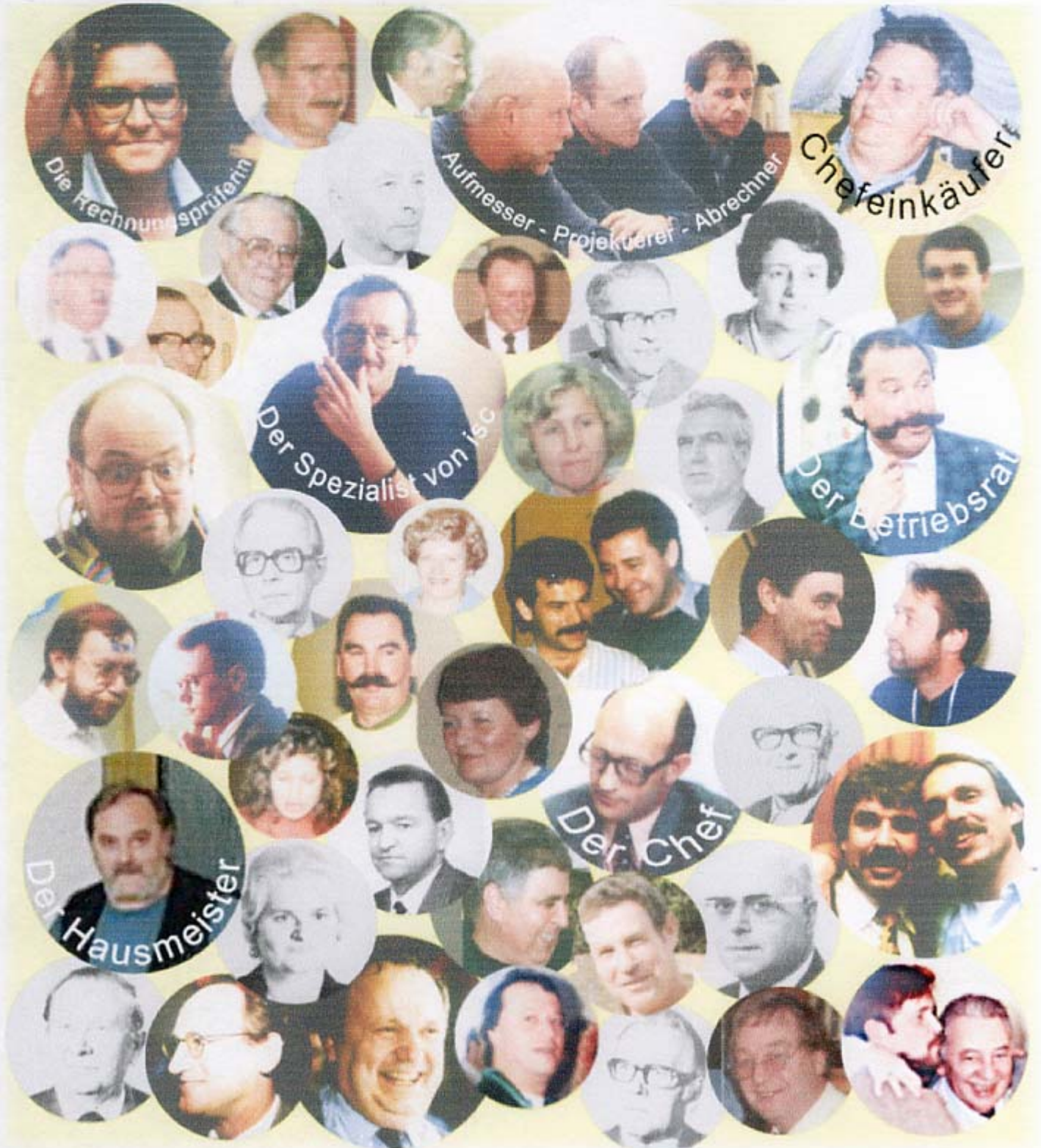


Unsere Kollegen

Zu einzelnen Kollegen könnte man einiges erzählen, aber die meisten Geschichten sind so-

wieso bereits RWE-Gespräch der Woche gewesen. Stattdessen zeigen wir hier nur ein paar will-

kürlich zusammengestellte Fotos der Kollegen aus den letzten Jahren!



Kurz notiert

War das der Anfang vom Ende?

Ende 96 begann ein LKW die ersten Abrißarbeiten der Betriebsverwaltung Reisholz, indem er den Versuch unternahm, Kraft seiner Masse das Pfortnerhaus zum Einsturz zu bringen. Man überlegte lange, ob es sich noch lohnt, den nunmehr schiefstehenden Bau instandzusetzen und entschied sich nach 2 Jahren für eine vollständige Wiederherstellung des Gebäudes. Während der Renovierungsarbeiten mußte ein provisorisches Pfortnergebäude vor der Kantine errichtet werden. KS

Wohin mit den Spinnen?

Noch nicht geklärt ist die Frage, ob die Jalousien des Verwaltungsgebäudes I beim Auszug entfernt werden oder nicht. Umweltschützer sprechen sich dafür aus, die Jalousien so lange wie möglich zu erhalten. Tausende von Spinnen



haben sich hier eingenistet. Seit vielen Jahren erfreuen sich die Mitarbeiter immer wieder kleiner, aber auch bis zu faustgroßen Spinnen (nach Aussage der Mitarbeiter), die hier noch in Ruhe leben können (die Jalousien sind nahezu alle defekt). Nur bei einigen ängstlichen Angestellten mußten schonmal mutige Kollegen die ein oder andere Spinne, die sich unbewußt provokant vorm Fenster darstellte,

entsorgen. Im Spätsommer häuften sich derartige Vorfälle, so daß großräumige Aktionen mit Hilfe eines Steigerwagens durchgeführt wurden, bei dem eigens hierfür ausgebildetes Personal mit einem Staubsauger Insektenvernichtungsaktionen vornahm. Begründet wird diese brutale Vorgehensweise damit, daß morgendliche plötzliche Aufschreie vereinzelter Angestellter in hohen Frequenzen den Kollegen nicht zuzumuten seien und zudem stundenlange Irritationen in der Abteilung zu Folge haben konnten. Na denn, der Zweck heiligt die Mittel, liebe Umweltschützer. KS

Nicht ganz praxisgerecht

Als nicht praxisgerecht erwies sich die neue Inneneinrichtung der in den 90er Jahren nach und nach renovierten Büroräume. Die zwar platzbringenden und in ansprechendem fahlbraun gefärbten Einbauschränke entsprachen zwar den Anforderungen des modernen Stils und motivierten zudem die Mitarbeiter, nicht mehr vom Schreibtisch aufzuschauen, doch immer mehr Mitarbeiter vermißten bald die arbeitsgerechte Ausgestaltung der vorherigen antiken Möbel. Abgesehen von den praktischen Schiebetüren, die nunmehr durch einfallslose Schranktüren, die offenstehend störend und hinderlich sind, ersetzt wurden, wurde der Verlust der alten Ausziehtische, die alle alten Schränke selbstverständlich besaßen, immer spürbarer. Ordner, die zur Einsicht aus dem Schrank geholt wurden, konnte man zwar gut entnehmen, aber zum Öffnen und gar Entnehmen eines Blattes fehlte ein Ablageplatz. Und nicht selten wurde der Ausziehtisch doch bei Geburtstagsrunden und ähnlichen

Veranstaltungen als Stehtisch gerne genutzt, auf dem nicht zuletzt auch mal ein Glas Bier Platz fand. Liebe Planer, habt ihr da nicht richtig nachgedacht? KS

Beim RWE wird flott gearbeitet

Herr M., Angestellter der RWE AG in Essen, wunderte sich nicht wenig, als er nach einer Softwareinstallation lange nach Dienstschluß mit seinem Wagen das Gelände verlassen wollte. Das Pfortnerhaus war nicht mehr besetzt. So hielt er vor der Schranke an, stieg aus, um an die Klingel zu gelangen. Eine freundliche Stimme wünschte ihm noch einen schönen Abend. Die Schranke erhob sich und Herr M. aus Essen setzte sich wieder in sein Auto, um die Schranke zu passieren. Es läßt sich nicht mehr rekonstruieren, ob Herr M. aus Essen zu langsam gegangen ist, und damit zuviel Zeit verstrichen ist, bis er in seinem Wagen saß und losfuhr, oder ob der in einem anderen Haus sitzende Schaltwärter, der über Videokamera die Toreinfahrt überblicken kann, vielleicht wegen der intensiven Dunkelheit die Silhouette des Fahrzeuges nicht mehr sehen konnte, oder ob beide Tatbestände zusammentrafen, die Schranke senkte sich auf jeden Fall genau in dem Moment, als Herr M. aus Essen sich darunter befand. Es entstand ein Sachschaden von mehreren TDM. KS





Karneval: Altweiberfastnacht in Reisholz

Als eine der größten Festivitäten hat sich seit 1987 in Reisholz die Altweiberfastnacht etabliert.

Beim RWE wurde schon immer gern gefeiert: Geburtstage, Jubiläen, Montage, Donnerstage... und natürlich - Karneval.

Aber erst nachdem sich einige Damen aus der Buchhaltung, der Personalabteilung, der Bauabrechnung und des Sekretariats der Geschäftsleitung zusammaten, ging es richtig rund. Es wurde bei den Männern gesammelt und die Frauen organisierten alles, vom Bier über leckeres Essen bis zum Festschmuck. Auch die Kostümierung stimmte immer.

Seitdem man den Kollegen die Buchhalterinnen entfernt hat, ist nun auch Schluß mit lustig.

SK





Der 30.6. stirbt aus

In diesem Jahr ist es soweit. Was nie jemand geglaubt hätte, ist jetzt eingetreten: der 30.6. als Jahresabschlußdatum fällt weg.

ER war immer ein magischer Termin und wurde bei der Technik genauso heilig behandelt wie in der Buchhaltung. Wenn ER näher rückte, wurden plötzlich Maßnahmen fertig, die über Monate dahingedümpelt waren.

In der Buchhaltung wurden, während andere im Sommerurlaub weilten, reichlich Überstunden gekloppt. Schließlich sollte pünktlich zu den von der Hauptverwaltung gesetzten Terminen alles stehen.

In der Sommerferien Urlaub zu machen, war bis vor wenigen Jahren kaum möglich, erst in letzter Zeit und insbesondere seit Einführung SAP, ging alles etwas schneller.



Nun ist es soweit: Im Jahr 2001 (oder 103 der RWE-Zeitrechnung) wird letztmals der 30.6. DER Termin sein. Im gleichen Jahr testen wir unseren NEUEN, den 31.12.

Einige werden aufatmen, die Winterurlauber und Weihnachtsbegeisterten, aber auch die Familienväter und -mütter, die gerne die Winterferien mit ihren Lieben verbringen möchten, werden nicht besonders begeistert sein. Aber die Gründe sprachen wohl zu sehr dafür, eine solch einschneidende Änderung herbeizuführen. Die VEW und fast alle anderen Weltunternehmen haben es uns vorgemacht - es geht!

KG

Datenerfassung im Wandel



Daten wurden immer schon erfaßt, seien es Ein- oder Verkaufsvorgänge, Lagerhaltung und natürlich Buchhaltung.

Früher schrieb man beim RWE alles in Bücher oder auf Karteikarten. Es gab Karten für Stationen, für Material und Bücher für Auftrags- und Baunummern sowie für Rechnungen u.ä.

Bereits in den Sechzigern tauchten die ersten Fakturiermaschinen auf, die mittels Lochkarten die Erfassung übersichtlicher und einfacher machen sollten. Es wurden dazu speziell DatenerfasserInnen aus-

gebildet, die auf Papier vorgeschriebene Vorgänge in die Maschine eingaben.

Als Anfang der 80er die ersten Großrechner in der Betriebsverwaltung aufgestellt wurden, bekam nach und nach jeder Sachbearbeiter - zumindest in der Buchhaltung - einen Bildschirm mit Tastatur, in den er über diverse Programme seine

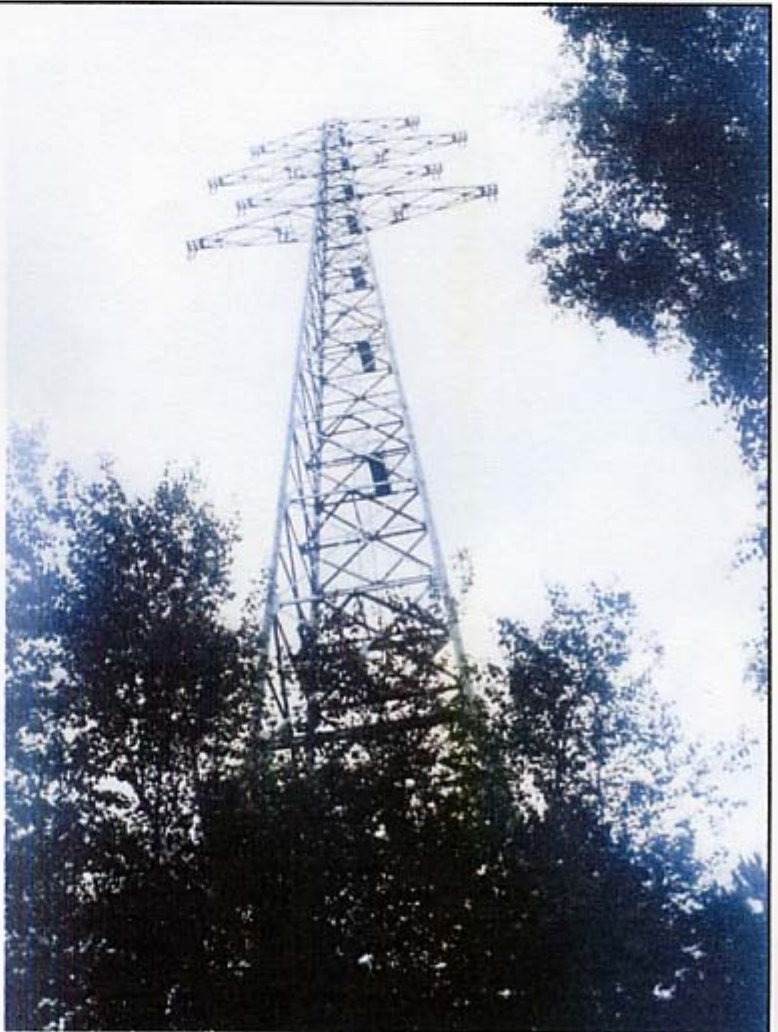


Bildschirm um 1988

Daten teilweise auch selbst eingeben konnte. Anfangs diente das Ganze allerdings eher dazu, daß man sich bestimmte Daten

(Fortsetzung auf Seite 10)

PIN-UP VON SEITE 9



Datenerfassung im Wandel

(Fortsetzung von Seite 9)

ansehen konnte. Mit der Zeit konnten immer mehr Buchungen online erledigt werden, die nun arbeitslosen DatenerfasserInnen konnten glücklicherweise auf freiwerdende Stellen in der Verwaltung eingesetzt werden.

Seit etwa 1990 werden Personalcomputer eingesetzt. Zu Anfang dienten sie nur als Unterstützung, d.h. es wurden Auswertungen u.a. darüber erstellt. Seit dem 1.7.1999 wird nur noch mit dem PC gearbeitet, wegen des zu diesem Zeitpunkt eingeführten Anwenderprogrammes SAP ist dies auch gar nicht mehr anders möglich. Das Ende der Rechenmaschine und der Handschrift.

Was die Zukunft bringen wird - wir werden sehen!

SK

Apropos PC

Vier Herren einer weltbekannten amerikanischen Softwarefirma fahren mit einem Cadillac durch eine schier endlose Wüste.

Plötzlich erstirbt der Motor und der Wagen bleibt stehen. Weit und breit kein anderes Fahrzeug und der Cadillac springt einfach nicht mehr an. Keiner der Vier weiß mehr, wie es weitergehen soll.

Da erhebt sich aus dem Fond die Stimme von Bill Gates:

„Laßt uns doch einfach mal aussteigen und wieder einsteigen, vielleicht fährt er dann wieder!?“

Brand im Reisholzer Hafen

Mitten im Sommer 1987 zur besten Jahresabschlußzeit stoßen sich Kollegen in die Seite, die gerade über den Flur gehen und aus dem Fester Richtung Hafen sehen.

„Siehste, da vorne brennt's!!“ Erst haben es nur wenige bemerkt, aber wie ein Lauffeuer spricht sich herum: „Das RWE brennt ab!“. Alle hören auf zu arbeiten und sehen aus den Fenstern. Jemand schließt die wegen der an diesem Tag vorherrschenden Temperaturen geöffneten Fenster, weil man ja nie weiß, was da verbrennt.

Man rätselt, ob man besser die Gebäude verlassen und auf die Straße laufen soll oder muß man irgendwem helfen? Vergeblich wartet man auf einen telefonischen Notfall-Rundruf.

Etwas später kommt die Feuerwehr, die nur durch das RWE-Gelände zum Brandherd, der sich

im übrigen auf dem Hafengelände befindet, vordringen kann. Mittlerweile haben sich einige Kollegen in Richtung Qualm aufgemacht, um teure Materialien den Flammen zu entreißen, bevor alles vernichtet wird.

Auch die Presse hat sich trotz halb geschlossenem Tor irgendwie durchgemogelt. Schaulustige versammeln sich auf dem Trippelsberg, einige stehen sogar vorm RWE-Tor.

Das Mittagessen beruhigt die meisten Kollegen wieder. Schnell wird alles hinuntergeschlungen,

damit man sich anschließend von weitem das Schauspiel Feuerwehrgen gegen Großbrand ansehen kann.

Aber auch das wird langweilig! Nachdem die Fachsimpelei („Ist das gefährlich?“; „Ich glaub', ich fahr' nach Hause!“) langsam ausgeklungen ist, zieht man sich gemächlich wieder an seine Arbeitsstätte zurück.

Die Feuerwehr war noch lange beschäftigt. Als Ursache wurden Schweißarbeiten genannt, wobei Funken einen Rohstoff zur Herstellung von Seife entzündeten.

Henkel hatte sicherlich den größten Schaden, dem RWE fehlten hinterher außer ein paar Bäumen und Sträuchern allenfalls die Arbeitsstunden der neugierigen Kollegen. Aber wer kann ihnen das verübeln? So etwas sieht man nur einmal. KG



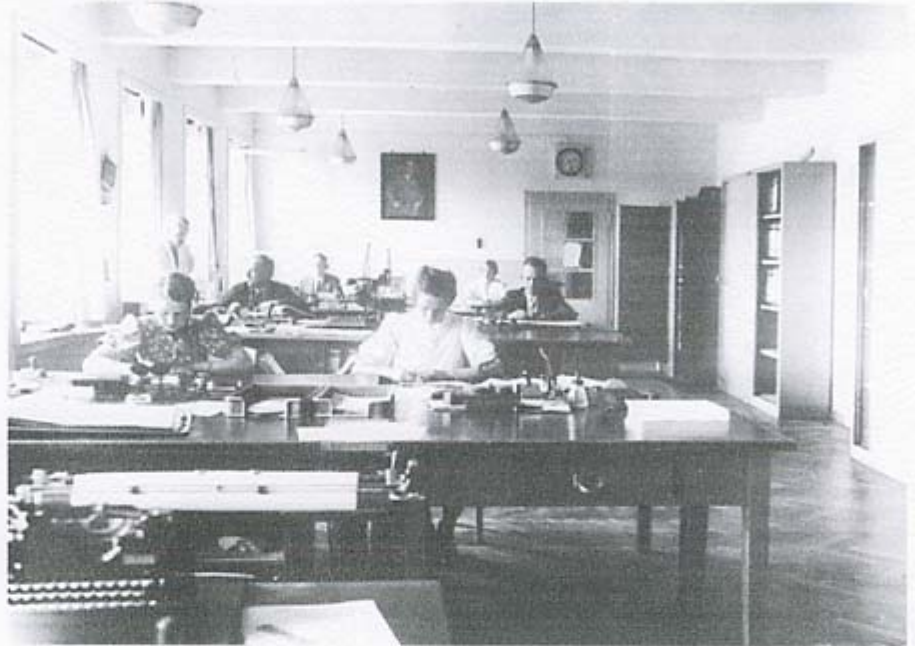
Feuerwehr im Großeinsatz

Büroalltag gestern und heute

Außenstehende stellen sich unter der Bezeichnung „kaufm. Angestellter“ oder gar „Buchhalter“ immer noch einen besonderen Menschenschlag vor. Bläß, schmal und lichtscheu, steif und bieder. Andererseits zeigen u.a. die Karnevalsfeiern bei der RV Reisholz ganz andere Tatsachen. Schauen wir einmal in den Arbeitsalltag früherer Zeiten.

Die nebenstehende Aufnahme ist vor ca. 60 Jahren in der BV Reisholz entstanden. In Reih und Glied sitzen die Mitarbeiter beisammen und teilen sich zu zweit einen Tisch. Das alles natürlich unter den strengen Augen des Vorgesetzten. Wehe dem, der da mal aus dem Fenster guckt. Einige der für ein Büro selbstverständlichen Gegenstände fehlen oder sind schlecht zu finden. Niemand besitzt eine Rechenmaschine. Man kann davon ausgehen, daß diese Damen und Herren tatsächlich noch schriftlich addieren und subtrahieren konnten (heute undenkbar). Auch für Bewegung ist gesorgt: Das Telefon für alle befindet sich zentral im Raum. Wer telefonieren möchte, kann auch aufstehen. Weiterhin erkennt man weder Kaffeetasse noch andere private Dinge (z.B. Fotos von den Lieben daheim). Alles in allem ein recht tristes Dasein, zumal der Blick ins Angesicht der anderen Kollegen durch die Sitzordnung unmöglich ist. Die Geräuschkulisse besteht aus quietschenden Federn und kratzenden Bleistiften.

Das Berufsbild wandelte sich. Zunächst brachte die Technik diverse elektrische Hilfsmittel, wie Rechen- und Fakturiermaschinen. Später erhielt jeder Arbeitsplatz ein eigenes Telefon. Schon bald erhöhte sich der Lärmpegel kolossal, weil die Mechanik der Appara-



te eher an eine Fabrikhalle als an ein Büro erinnerte. Wer eine der damaligen Schreibmaschinen jemals bedient hat, weiß, daß die Schreibdamen noch körperliche Schwerstarbeit leisteten und die Rechenmaschinen bei der Bedienung ein Gespräch unmöglich machten.

Der rasante technische Fortschritt ersparte den Mitarbeitern viel Fleißarbeit. Man denke an den Kopierer, der die Abschriften erübrigte.

Durch die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung, der PCs und der E-Mails sind der Kommunikationsfreude der Mitarbeiter keine Grenzen mehr gesetzt. Man beachte das kreative Chaos des kaufmännischen Sachbearbeiters auf dem unteren Foto. Zwischen Zimmerpflanzen, Kaffeetassen, Aschenbechern etc. steht der PC im Mittelpunkt, in dem man die Daten ordnet. Ein Stift wird allenfalls zum Schreiben von Notizzetteln benutzt. Keine Stempel, keine Schreibmaschinen mehr.

Nur eines ist im Laufe der Jahre immer gleich geblieben: Es wird immer noch Soll an Haben gebucht. SK



Preisrätsel

Es werden verlost:
div. Koch- und Sachbücher
div. Klassik-CD's
10 Flaschen Sekt
2 Flaschen Wein
u.v.m.

Bitte Teilnahmekarten ausfüllen!

90 Jahre RWE in Reisholz

RWE Energie
AKTIENGESELLSCHAFT

Netzregion Mitte



RWE Energie
AKTIENGESELLSCHAFT

Regionalversorgung Reisholz



Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk

Aktiengesellschaft
BETRIEBSVERWALTUNG REISHOLZ

RWE Energie
AKTIENGESELLSCHAFT

Regionalversorgung
Bergisch Land

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk
Aktiengesellschaft

Betriebsverwaltung Reisholz

R. W. E.
Betriebsverwaltung Reisholz

RWE Rheinisch-Westfälisches
Elektrizitätswerk A.-G.

Betriebsverwaltung Reisholz 19. 1. 1938

Wir machen alles schöner und wertvoller

Von jeher war in Reisholz Schlichtheit in der Ausstattung in und um Gebäude Vorschrift. Ausgenommen waren lediglich die Einrichtungen für die Geschäftsleitung.

Das änderte sich schlagartig, als Herr W. vom Kaufmännischen Leiter zum Direktor avancierte. Schon immer hatte er peinlichst darauf geachtet, daß sich alle gärtnerischen Anlagen in einem Zustand befanden, der einem Botanischen Garten alle Ehre machen würde.

Nun ließ er auch das Foyer des alten Verwaltungsgebäudes herausputzen. Nach der Grundrenovierung, bei der auf die Deckenbeleuchtung ganz besonderer Wert gelegt worden war, mußte auch etwas zum Anstrahlen her, aber was?

Es sollte einerseits etwas hermachen und andererseits wiederum nicht so interessant sein, als daß



Kunst in Reisholz

es jemandem zum Diebstahl verleiten könnte.

Nach langem Hin und Her wurde dann die Plastik eines weniger be-

kannten, aber trotzdem nicht preisgünstigen Düsseldorfer Künstlers ausgewählt, von der die meisten bis heute nicht einmal ungefähr wissen, was sie darstellen soll.

Perfekt aufgestellt zwischen zwei schmucklosen Türen teilt sie sich den riesigen Saal mit einem Topf voller künstlicher Blumen. Wenn die antike Uhr wieder mal steht, paßt dann alles zusammen.

Manche meinen, es handele sich bei dem Kunstwerk um einen auseinandergerissenen Schmetterling, andere behaupten, es wären von Plexiglas umschlossene, bunte Papierflieger.

Außer dem Künstler selbst, wenn überhaupt, wird nie jemand sagen können, was diese Plastik nun eigentlich bedeuten soll.

Wissen Sie es? Für die originellste Antwort bekommen Sie die 20 Mark Kostenzuschuß zurück! KG

Reisholz international

Die Betriebsverwaltung Reisholz war schon früh ein internationales Unternehmen, in dem Menschen aus aller Herren Länder arbeiteten, z.B. aus Marokko, Polen, Ungarn oder Bayern.

Gegen Ende der 80er des letzten Jahrhunderts wurde auch nach außen hin auf Multikultur Wert gelegt.

1989 lud man ein chinesisches Komitee bestehend aus drei jungen Männern ein, um Ihnen neben der rheinischen Karnevalskultur auch die Arbeit in deutschen Büros nahezu- bringen. Letzte-

res kam dann zwar etwas ins Hintertreffen, aber die Altweiberfête fanden die Drei toll.

Nur anderthalb Jahre später erhielt Reisholz schon wieder Besuch aus dem Osten, diesmal aus dem neuen deutschen Bundesland Brandenburg. Aus Cottbus kam eine achtköpfige Delegation der Energieversorgung Spree-

Schwarze Elster, um sich speziell in der Bauabrechnung kundig zu machen. Kurz darauf besuchten uns weitere Ostler aus Chemnitz und Leipzig.

Viele unserer Kollegen waren in den folgenden zwei Jahren auf Dienstreise in den neuen Bundesländern und verbreiteten dort das



Die Tschechen und wir

umfäng- reiche Wissen der Mitarbeiter der BV Reisholz.

Einige Jahre danach ging man wieder etwas weiter östlich und versuchte es

mit den Tschechen. Bis auf ein paar Sprachschwierigkeiten, die jedoch größtenteils durch Kurse aufgefangen werden konnten, kam es zu keinerlei Problemen, geschäftliche Erfolge gab es aber auch keine besonderen. Dafür fanden sich neue Freunde. Mittlerweile werden Firmen im Ausland einfach nur noch aufgekauft, ohne Ihnen den RWE-Arbeitsstil aufzwingen zu wollen, daher sind leider auch die Ausflüge dorthin aus der Mode gekommen. KG



Drei (?) Chinesen...



Ursula Schütt, Werner Ziegler, Martina Sachs, Jyll Kasper, Anette Pröllop, Sylvia Kreuzarek aus Cottbus. Foto: Archiv

Über Kundennähe

Das BEW hatte Anfang unseres Jahrhunderts seinen Sitz in Solingen. Nachdem Verträge mit den Gemeinden Ohligs, Hilden, Leichlingen etc. abgeschlossen wurden, verlegte man den Sitz nach Ohligs, um Kundennähe zu erhalten.

Später, die Verwaltung war längst in Reisholz, erinnerte man sich wieder an die Kleinabnehmer und eröffnete in allen Gemeinden Beratungsstellen. Hier wurden die Kunden über die praktische Anwendung des Stroms in allen Lebenslagen beraten. Dies steigerte sich bis zum Kochbuchverkauf und zur Abhaltung von Kochkursen. Wer von uns hat nicht zu Hause „Das elektrische Kochen“ im schicken, schmucklosen blauen Einband?

Weitere Serviceleistungen waren eine mietbare Hüpfburg, ein Spielmobil und die Präsenz auf Weihnachtsmärkten etc., wo man kulinarische Leckereien verkaufte.



Beratungsstudio in Benrath

Durch die Liberalisierung des Strommarktes änderte sich das Bild. Da die meisten Kunden sich eher für niedrige Strompreise als für Service interessieren, fielen die Beratungsstellen nach und nach den Sparmaßnahmen zum Opfer. Statt dessen sind die Kunden bei Fragen gezwungen, sich in die Telefonwarteschlange des Callcenters einzureihen. Damit liegt das RWE voll im Trend, der da heißt „Weg vom Service, runter mit den Preisen“. ...wenn's hilft... SK

Anzeige

Waldsanatorium Am Truppelsberg sucht neuen Betreiber



Das Sanatorium anno 1935

Idyllisch direkt am Rhein und von dichtem Grün umgeben liegt das Waldsanatorium Am Truppelsberg. Seit fast dreißig Jahren wurden hier Menschen der Altersgruppe zwischen vierzehn und 65 verwöhnt und gehätschelt. Das Ambiente und die Pflege wurde in letzter Zeit so gut, daß die meisten schon vorzeitig mit knapp über 50 als gesund entlassen werden konnten.

Jetzt ist diese vollkommene Einrichtung in neue Hände abzugeben. Über den Kaufpreis brauchen Sie sich gar keine Gedanken zu machen, das Anwesen ist sowieso unbezahlbar.

*Sollten Sie dennoch Interesse und das nötige Kleingeld haben, wenden Sie sich bitte an **RWE Systems Immobilien GmbH**. Vielleicht finden Sie sogar einen Ansprechpartner. Es lohnt sich!*

Impressum:

Redaktionsleitung:
Klaus Götschenberg,
Sabine Köhnen

Freie Redakteure:
Karin Sandhu

Fotos:
Sabine Köhnen, Karin Sandhu,
Klaus Götschenberg, Archiv

Druck & Layout:
KöGö-Druck

Verlag:
RWE-Chronicle-Verlag, Solingen

Wir danken den Organisatoren und Helfern, die dieses Abschiedsfest von der Verwaltung Reisholz möglich gemacht haben.

Viele Kollegen haben sich bis jetzt für die Organisation des heutigen Tages eingesetzt. Die Planung, Ermittlung der Einladungsadressen und die Organisation der Verpflegung waren nur Teile der geleisteten Arbeit. Hier einige der Haupttäter:



Wir danken auch allen, die heute unsere gemeinsame Feier durch ihren Einsatz tatkräftig unterstützen!